

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 2. Quartal 1883 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Böten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
P. M. Schmitz, Joseph Broig.

Der Reichstag und das Militär- Pensionsgesetz.

Mit großem Interesse sieht man der beim Wiederzusam-
mentritt des Reichstages nach Ostern stattfindenden Beratung
des Militärpensionsgesetzes entgegen. Und mit Recht!
Denn es geht hier um eine Frage, bei deren Lösung
es sich entscheiden muß, ob die Rückkehr auf das unter
Steuern und Abgaben aller Art lebende Volk, oder der seine
Forderungen fortgesetzt steigende, jetzt schon drei Viertel
der directen Steuern verschlingende Militarismus den
Sieg davon trägt. Nach dem Gesetzentwurf sollen Militär-
personen von aller und jeder Steuer, von directen wie Com-
munalsteuern, befreit sein. Das klingt im ersten Augenblick
etwas ungeheuerlich — und doch ist es so. Warum — so
fragt man — einen Stand, der die öffentlichen Ausgaben zehn
Mal eher und besser leisten kann, als Millionen anderer
Staatsbürger, von jeder Steuer befreien? Warum diesen
Stand namentlich von den Abgaben an die Gemeindefinan-
zen, an deren meisten Wohlthaten er doch, gleich den übrigen
Mitgliedern der Gemeinde, theilnimmt? Warum also
eine ebenso unbegründete, als ungerechtfertigte Ausnahme
machen?

Um die Steuerfreiheit der Offiziere — nur diese und die
im Offiziersränge stehenden Militärbeamten kommen dabei
in Betracht — dem beschränkten Unterthanenverstande plausibel,
erklärlich zu machen, führt man u. A. an, dieselben seien in
ihrem Einkommen so knapp gestellt, daß sie ohnehin kaum,
oder nicht davon leben könnten; müßten sie nun noch Steuer
davon bezahlen, so könnten sie erst recht nicht auskommen.
— Um die gänzliche Unbilligkeit und Unhaltbarkeit dieser
„Beweisführung“ darzuthun, genügt die einfache Frage: Wer

kümmert sich denn darum, ob der bürgerliche Beamte, ob
der Geschäftsmann, ob der Handwerker, der Tagelöhner und
Fabrikarbeiter, die alle Steuer zahlen müssen, ob diese von
ihrem Einkommen leben können? Bei ihnen heißt es einfach:
bezahlen, und Niemandem fällt es ein, zu fragen: kann
ich auch zahlen? Im Gegentheil: wenn sie die Steuer nicht
zahlen, so läßt der Excentor nicht lange auf sich warten.
Weshalb sollen nun diesen Classen gegenüber die Offiziere,
die zudem ihr Einkommen viel leichter und müheloser verdie-
nen, als die große Volksmasse, einen Vorzug, eine Ausnahme-
stellung erhalten? — Man sieht, ein nur halbwegs sichhal-
tiger Grund für die Befreiung der Offiziere von der Steuer
läßt sich nicht beibringen; denn, was man außer dem eben
Erwähnten noch weiter dafür geltend macht, ist noch viel
weniger haltbar.

Indeß, der Reichstag hat diesen durchaus correcten und
vertretbaren Standpunkt nicht einmal eingenommen; er hat
sich bereit erklärt, dem Militarismus eine Concession dahin
zu machen, daß er das Dienst-Einkommen der Offiziere
steuerfrei lassen und nur deren Privat-Vermögen zur Steuer
herangezogen haben wolle; er hat also dem Militär eine Ver-
günstigung eingeräumt, die kein Civilbeamter, geschweige denn
ein einfacher Staatsbürger, insofern er überhaupt besteuert-
bares Einkommen besitzt, genießt. Allein mit diesem Entgegen-
kommen des Reichstages ist die Regierung keineswegs zufried-
den: sie will auch das Privat-Einkommen der Offiziere
steuerfrei lassen. — Nun fragt man sich unwillkürlich: Ja,
wie in aller Welt läßt sich denn eine solche Maßregel auch
nur mit einem Schein von Recht und Berechtigung umgeben?
In der That: ist es schon schwer, für die theilweise Steuer-
freiheit der Offiziere auch nur einigermaßen sichhaltende Ar-
gumente beizubringen, so ist es hier geradezu unmöglich. Das
sagt man denn auch selbst zu fühlen, denn die Regierung
erklärt einfach: nur dann, wenn die völli ge Steuerfreiheit
der Offiziere ausgemacht wird, ist das Militärpensionsgesetz
für uns annehmbar; auf eine eingehendere Begründung der
Forderung läßt sie sich nicht ein.

Nun wird, um doch etwas vorzubringen, eingewendet:
Die Offiziere müssen standesgemäß auftreten; das erlaubt ihnen
aber ihr Dienstverdienst nicht, und deshalb müssen sie Pri-
vatzuflüsse haben, die man ihnen doch nicht durch Steuer-
abzüge verkürzen sollte. — Darauf ist zu erwidern: was
zunächst das „Standesgemäßes“ Ansehen der Offiziere betrifft,
so gilt auch ihnen das Sprichwort: „Jeder strecke sich nach
seiner Decke.“ Oder sollte das nur auf die bürgerlichen
Elemente anwendbar sein? Nach unserer scharf bürgerlichen
Aufassung besteht das standesgemäße Auftreten darin, daß
man nicht über seine Verhältnisse hinaus auftritt, daß man
die Ausgaben stets mit den Einnahmen in Einklang zu bringen
sucht: das ist standesgemäßes Auftreten. — Was den zweiten

Einwand betrifft: daß man den Offizieren das Privatein-
kommen, dessen sie zu entsprechender Repräsentation bedürften,
nicht verkürzen solle, so sagen wir ganz einfach: wenn dieses
Privateinkommen den Steuerabzug nicht vertragen kann, der
doch immerhin verhältnismäßig ein geringfügiger ist, so
reicht es auch nicht hin, um dem Officier ein sogenanntes
standesgemäßes Auftreten zu ermöglichen. Mit solchen
Scheingründen läßt sich nichts beweisen. Aber, so fragen
wir: wie kann man ernstlich Steuerfreiheit für das
Privatvermögen von Offizieren verlangen, die außer ihrem
dienstlichen ein jährliches Privateinkommen von zehn, zwanzig,
dreißig, fünfzigtausend Mark, ja noch darüber haben?
— und derartige Fälle sind gar nicht so selten. Da hört
man mitunter, daß dieser oder jener Officier so und so viele
außerordentlich werthvolle Pferde besitzt; daß er diese oder
jene Passion hat, für Jagd- und Rennsport u. c. Soll er denn
steuerfrei bleiben, um sich diese Passionen um so besser ge-
statten zu können? Wer soll den Wuth haben, das zu ver-
langen?

Glücklicherweise scheint die Einsicht, daß es denn doch
höchst unbillig wäre, auch das Privateinkommen der Offi-
ziere steuerfrei zu lassen, in immer weitere Kreise zu dringen,
sogar in solche, von denen man es kaum erwartete. Soll
doch selbst der zurückgetretene Kriegsminister v. Kamake sich
für die Besteuerung ausgesprochen haben — allerdings soll
dadurch auch sein Rücktritt mit veranlaßt worden sein — und
auch liberalen Blättern, denen seither keine Forderung für
das Militär zu viel war, steigen Bedenken auf. So lesen wir
in einem derselben:

„Es ist sehr auffallend, daß in einem Punkte, wo selbst
die Conservativen zur Nachgiebigkeit rathen, Fürst Bis marck
den Kaiser in starrem Widerspruch zu bestärken sucht. Was
für Gründe kann es geben, selbst das Privatvermögen der
Offiziere unbesteuert zu lassen? Man führt dafür Folgendes
an: In der Armee gibt es viele Offiziere, die sich finanziell
nur noch so eben behaupten. Wenn auch das Vermögen be-
steuert werden soll, welches sie dem Staate bei ihrer Ver-
heirathung hinterlegen müssen, so würden sie, ohnehin auf
der Kippe stehend, sich nicht aufrecht halten können. Und der
Staat werde ein Unrecht begehen, wenn er ihnen etwas von
den Zinsen nähme, die sie als Zuschuß nicht entbehren können.
Diese Darstellung scheint uns auf schwachen Füßen zu stehen.
Selbst wenn wir die Beweisführung gelten lassen, so könnte
sie höchstens dahin führen, daß die hinterlegten Cautionen
steuerfrei bleiben müßten. Das kann aber kein Grund dafür
sein, daß Millionäre, die einige Jahre zu ihrem Vergnügen
Offizier sind, sich des Privilegiums der Steuerfreiheit erfreuen.“

Es ist nicht etwa ein ultramontanes Blatt, das so schreibt,
sondern das stand neulich wörtlich in der sonst so militär-
frommen „Kölnischen Zeitung.“ Wenn es also auch in den

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.

(Fortsetzung.)

II. Abtheilung. Die Leiden erzwungener Ehe.

12. Kapitel. Die Trennung.

Während dieser grauenhaften Vorgänge am königlichen
Hofe erlebten die Gefangenen in der Villa an den königlichen
 Lustgärten leidliche Tage. Niemand schien sich mehr um sie
zu kümmern.

Agolin kam Tag für Tag zu Besuch und die Kaiserin
fühlte sich glücklich, den jungen Mann, der durch seine feinen
Manieren, seine unbegrenzte Herzergüte, seine Bescheidenheit
und Offenheit wahren Zauber auf jeden übte, der mit ihm
in Berührung kam, täglich zu sehen. Auch bemerkte sie, daß
Blacidia ebenso wie sie, die Stunden zählte, zu welchen sie
denselben erwarten durften, und Trost und Erheiterung in
ihren Besuchen fand.

Aber noch eine andere Wirkung äußerten seine öfteren
Besuche.

Die kranke Eudocia, welche in lichten Augenblicken den
Jüngling erkannte, genas unerwartet schnell. Die Kraft der
Jugend half die Kräfte überleben; das gefährliche Fieber
verließ sie allmählich, sie kam nach und nach zu vollem Be-
wusstsein und je mehr Letzteres sich geltend machte, desto
schneller schritt die Genesung vorwärts.

Wenn auch ihre große Schwäche sie noch hinderte an den
Gesprächen mit Agolin Theil zu nehmen, so hing doch ihre
ganze Seele an seinen Worten, seinen Lippen, und sie ver-
ehrte ihn als ihren Wohlthäter und Lebensretter.

Eines Tages, als Agolin wieder zur gewohnten Stunde
kam und zuerst den Zustand der Kranken untersuchte, bemerk-
ten die Frauen einen hohen Grad von Verstimmlung an ihm.
Er war kurz und abgebrochen in der Unterhaltung, so daß
bei seinem Weggange Blacidia nicht unterlassen konnte, ihn
um die Ursache seiner Mißstimmung zu befragen. Agolin
seufzte tief auf, winkte Blacidia zu sich und erzählte ihr, was
sich am Hofe mit Amalfrida zugetragen, verbot jedoch auf's
Strengste Eudocien das Geringste hiervon merken zu lassen,
denn — fügte er bei, diese Kunde würde eine Rückkehr des
Fiebers veranlassen.

Blacidia entsetzte sich nicht wenig über die schreckliche
Nachricht. Jetzt erst erkannte sie die ganze Schrecklichkeit und
Barbarei des Vandalenfürsten und seines gleichgearteten Soh-
nes. Schreckliche Ahnungen erfüllten ihre Seele und sie
konnte es nicht über sich bringen, bei der ersten Gelegenheit
ihrer Mutter die schaudervolle, kaum glaubliche Mittheilung
zu eröffnen.

Auch die Kaiserin war von der gewordenen Erzählung
angstvoll berührt. Wenn man mit der eignen Schwieger-
tochter so grausam verfahren konnte, welches Loos werde erst
ihnen, den Gefangenen, vorenthalten sein.

Zwischen Furcht und Bangen verstrichen die Tage sehr
langsam, nur gewürzt durch die Besuche Agolins und seines
Vaters. Am schwersten fiel wohl die lange Gefangenschaft
der lebensfrischen Blacidia, welche vor der Gefangennahme
bereits an einen Edlen Roms verlobt, nach Freiheit lechzte
und nach einem Wiedersehen ihres Verlobten sich sehnte.

Doch was half es, auch sie mußte ertragen und dulden
lernen. Längst ahnte sie gleich ihrer Mutter, daß sie sämt-
lich als Opfer der Staatsklugheit vom Könige ausersehen
seien, denn was sollte die lange Gefangenhaltung anders
bedeuten? Sollte des Königs Politik sie als Brant irgend
eines vandalischen Großen bestimmt haben und sie ihrem ge-
liebten Bräutigam, ihrer Freiheit, ihrem Lebensglück für immer
entlagen müssen? Sie wagte diesen Gedanken kaum festzu-
halten, geschweige ihrer Mutter zu offenbaren, von der sie
wußte, daß sie ohne dies genug des herbsten Kummer in
ihrem Dasein trage.

Die meiste Sorge machte den Frauen die jüngste Mitthei-
lung Agolin's bezüglich des Looses Amalfriden's. Gunerich,
der wußte Gunerich, auch er war jetzt frei, sein Eheband nach
arianischem Kirchenrecht und vandalischen Gesetzen gelöst.
Zielte nicht diese ganze Intrigue darauf, daß eine der ge-
fangenen Kaiserstochter ihm zum Opfer fallen — müsse und
dieses Opfer, wer anders mochte es sein, als die jugendliche
Eudocia? denn seine verlangenden Blicke, die er nach ihr im
Gefängniß geworfen, ließen diese Absicht bereits damals ab-
lesen.

Das arme Kind! Hier lag es so unschuldsvoll und rein,
von einem süßen Traum umgänke! so sorglos lächelnd, ohne
die geringste Ahnung dessen, was ihrer Traurigkeit harre; schon
wie die aufstrebende Rosenknospe, die ihren Reiz erst halb
erschlossen hat.

Kein Wunder zwar, wenn der lästerne Königssohn, nach

ihre Begehrte, aber ein um so größeres Unglück für die zarte
Jungfrau, wenn sie zeitlebens an den ebenso häßlichen als
wüsten Mann gebunden ihre Jugend, ihre Lebensfrische, ihren
Frohinn ihm opfern und an dessen Seite langsam hinwelken
und ersterben müßte.

Soll Mitleid über das unglückselige Kind rang bald die
Mutter, bald die Schwester im Stillen die Hände, das eigene
Schicksal vergeßend und einen glücklicheren Ausgang der Dinge
herbeisehnd.

Jede Einladung der Wächter im Garten zu Luftwandeln
lehnten die Frauen ab, unter dem Vorwande, daß so lange
Eudocia nicht folgen könne, ein Spaziergang nur trübe Er-
innerungen nach rufen würde. Nichts vermochte die Frauen
zu erheitern; selbst der Blick in's Freie, das monotone Rau-
schen des Springquells im Garten, erweckte ihnen Ueberdruß.

Bald sollte indeß eine Aenderung der Dinge eintreten.

Gunerich, welcher seiner bisherigen Gemahlin im Taumel
der Jagdfreuden und Gelage bald vergessen hatte und ob des
Mordes der Sklavin, die in seinen Augen nicht zu den Men-
schen zu zählen war, nicht die geringsten Gewissensbisse emp-
fand, zumal er sah, daß seine Intrigue und sein Mord nie
mehr an's Tageslicht würden gezogen werden, dachte ernstlich
daran, Eudocia zur Gemahlin zu nehmen. Noch wollte er,
um erstlich seinen Verdacht bezüglich der gegen Amalfrida
verübten Mordthat gegen sich zu erregen, andererseits, weil
doch nur wenige Tage seit deren Abreise vorüber waren, sei-
nen Plan nicht allzu schnell offenbaren. Aber sehen wollte
er sie, sich von ihrer Wiedergenesung selbst überzeugen und
zugleich beobachten, ob nicht die Krankheit ihrer Schönheit
Eintrag gethan. Kurz die Sehnsucht faßte ihn mit aller
Macht, dennoch scheute er sich vor einem officiellen Besuche.

Er beschloß daher einen einsamen Spaziergang in den
Lustgarten seines Vaters, hoffend, daß ihm der Zufall das
Bild seiner Erlorenen vor Augen führen werde.

Ein herrlicher Morgen brach nach einer gewitterreichen
Nacht über Africas Küste an. Freundlich lächelte die auf-
steigende Sonne in die Gemächer der Gefangenen, und durch
die halbgeöffneten Vorhänge bis an Eudociens Lagerstätte von
frischen, wüßigen Dästen begleitet. Mit gierigen Zügen ath-
mete die Leidende den kühlen Odem der Morgenluft ein, und
als branten in den Gebüsch die Nachtigal, die Amsel, und
die zahlreichen buntbefiederten Sänger ihre Stimmen erhoben,
Gott ihren Schöpfer zu preisen, und ihres Lebens sich freu-

(Nach dem „M. Journal.“)

(Fortsetzung folgt.)

„Hohes k. k. Ministerpräsidium! Das Unglück, von welchem

Neuß, 1
Gemeinde Neu
lichen und
weiblichen Ge
geburt mit
Personen und
Schlechts. Der
nen betrug al

te des vorigen
alle Tage mehr
angestrenzte
Bevölkerung,
der Zulässigkeit
rungsweise hin-
zu begeben,
mentarereignisse
agen treffen zu
ie Zukunft vor
as Land und
außerordent-
es Staates an-
ren aber auch
geboten werden
Landes und
und vom besten
eingedrachte
eine Hilfe,
auf die Nothe,
ichend ist, im
Bevölkerung
er, der außer-
ssen, aber auch
schon jetzt zu
katastrophen als
hre planmäßig
der ergebend
Regierung ein-
dem die beiden
erhalten haben,
d, aus dieser
er sich ver-
die Einwirkung
sch bekundete
rechen und die
g wolle eben
schführung des
Schwurgerichte-
Geschworene,
nicht leisten,
sofort verurtheilte
sofort erlegte.
stend gemacht
dem Raubmord
Besther Polzei-
ren" Ständen
in der Fa-
erbindung ge-
schularen nicht
bedet: Bei der
lathis ist durch
d zuverläßigen
dem verhafteten
rdichtig, davon
die Polzei
die Verdrächten
in Morde ver-
findet morgen
re 1848 zum
alversammlung
1818 geboren.
des Baranagar
se der Revo-
guzieren. Erst
politischen Le-
ben Hoffanzler
in Vorst der
jähre Ende des
ische Schidjal
rafen Johanni
tschovien einen
1855 wurde
Starbberger
Meinung ge-
wurde später
aus Nahrungs-
deutsche Gesell-
feier des Ge-
des Saales,
bent, wie dem
ein versiegelt
banfettiert, sin-
fürsten auszu-
vielleicht mit
ung ist glück-
schon auf
in das Convert
konnte.

Es auf den letzten Platz gestellt. Der Redner sprach von Jesus, der von den Einen verfolgt, von den Andern verlassen werde, und spielte dabei auch auf den hohen Gefangenen im Vatican an, der wie sein göttlicher Meister verlassen und verfolgt sei. Bei diesen Ausführungen hörte man plötzlich den Ruf: „Tod dem Priester, hinaus mit ihm,“ und andere. Unter den Anwesenden erhob sich ein Schrei der Entrüstung über die Entweihung des Gotteshauses und die Rücksichtlosigkeiten gegen den Priester seine Predigt fortzusetzen. Doch die in der Kirche zerstreuten Ruhehörer setzten ihr schändliches Werk fort. Trotzdem gelang es dem Priester, seine Predigt zu Ende zu führen. Bei dem ersten Tumulte fielen mehrere Damen in Ohnmacht, und mehrere Personen wurden verwundet. Einer der Ruhehörer wurde verhaftet, und gegen den Prediger soll sonderbarer Weise gerichtliche Klage erhoben worden sein. Das spanische Blatt protestirt mit Recht gegen die Verfolgung des Priesters. Erklärlich wird das Vorgehen der Regierung, wenn man erwägt, daß die Minister des Königs Alfons in dem katholischen Lande eine liberale und revolutionäre Politik verfolgen, deren Merkmal ja eben die Unterdrückung der Wahrheit und die Freigebung der Herrschaft ist. Der „Siglo fut.“ meint, daß man aus politischen Rücksichten die Erwählung aller Verfolgungen vertreten dürfe, welche die Kirche von Herodes bis Victor Emanuel und in Hundert erlitten hat. „Wenn die Bischöfe“ — fährt das Blatt fort — „in ihren Hirtenbriefen und die Pfarren auf den Kanzeln die Worte des Papstes wiederholen und die sozialen und politischen Rechte der Kirche verteidigen, so sagt man ihnen, ihr Amt verbiete ihnen die Beschäftigung mit der Politik. Wenn die katholischen Bürger auf der Tribüne und in Blättern dieselben Rechte verteidigen und dieselben Lehren widerholen, so sagt man ihnen, sie seien nicht berechtigt, von religiösen Dingen zu reden und daß sie Politik und Religion vermischen. O heuchlerische Race, welche die Wahrheit nicht vertragen kann! Lassen wir jedoch nicht ab, zu gelegener oder ungelegener Zeit, öffentlich in den Kirchen und überall sie zu betonen, bis der Tag kommt, wo der Gerechtigkeit Gottes Genüge geschieht und seine Gnade unseren Wünschen zum Triumph verhilft.“

England.

London, 30. März. Die Polizeibehörde hält die Verfolgung der Räte in Liverpool für wichtig, da eine genaue Untersuchung des Inhalts ergeben habe, daß sich in derselben Nitroglycerin befand. Gestern Morgen wurde bei Liverpool ein junger Irlander, ein Eisenbahnbeamter, verhaftet, weil derselbe der Theilnahme an der Angelegenheit verdächtig ist.

Rußland.

Petersburg, 29. März. Laut Privatdepesche der „Frei. Ztg.“ wurde aus der sogenannten Petersburger Seite eine geheime Druckerie entdeckt. Bei der Verhaftung der beschuldigten Personen fand die Polizei, wie verlautet, bewaffneten Widerstand, der übrigens sehr schnell gebrochen wurde. — In Pultaw, einer kleinen Stadt des Königreichs Polen, etwa 90 Werst von Warschau, wurde vor wenigen Tagen die landwirthschaftliche Akademie geschlossen, weil unter den Studenten revolutionäre Gesinnungen zu Tage getreten und eine Verbindung mit revolutionären Studenten anderer russischer Universitäten oder Akademien entdeckt worden sein sollen. Von den 15 dabei verhafteten Studenten sind bereits fünf nach Petersburg transportirt worden. — Dem Oberpolizeimeister General Gresser sind nachschickend, so schreibt man der „Vorm.“, anonyme Briefe zugegangen, in welchen die Briefschreiber ankündigen, in den nächsten Tagen ein Kronsgelände durch Dynamit in die Luft sprengen zu wollen, und zwar soll das Attentat nur aus dem Grunde unternommen werden, um zu ermitteln, wie viel Dynamit nötig sei, um den Krenel in Moskau durch eine Explosion zu zerstören. An allen Kronsgeländen sind in Folge dessen die Polizeiwachen verstärkt worden und Nachts werden diejenigen Straßen, in denen solche Gebäude sich befinden, durch Militär abpatrouillirt.

Amerika.

New-York, 27. März. Die Maßregel der deutschen Reichsregierung, die Einfuhr von präparirtem amerikanischen Schweinefleisch zu verbieten, schreibt die „New-Yorker Handelsztg.“, wird höchstwahrscheinlich zu Repressalien oder Wiedervergeltungsgehehen führen, sobald der nächste Congress zusammentritt. Im letzten Congress schwebten bekanntlich zwei Vorschläge für Vergeltungsgehehen, die durch das Gericht veranlaßt waren, daß Deutschland zu thun beabsichtige, was es jetzt wirklich gethan hat. Diese Vorschläge gingen darauf hinaus, einen Zoll auf deutsche Weine und deutsche Strumpfwaren zu legen. Diese Resolutionen wurden von Herrn Gantner von Wisconsin eingebracht. Es kann kaum bezweifelt werden, daß, wenn das Verbot im nächsten December noch in Kraft, die Congress-Mitglieder so entzündet darüber sein werden, daß sie solche oder ähnliche Maßregeln verlangen werden, wie sie durch die Gantner'schen Resolutionen vorgeschlagen wurden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 1. April. Im verfloßenen Monate März reichte sich die Zahl der in die Bürgermeisterei Neuß eingezogenen lebigen Personen auf 149, davon 84 männlich und 65 weiblich. — Es zogen 8 Familien ein mit zusammen 30 Angehörigen. — Fortgezogen sind aus der hiesigen Bürgermeisterei 124 Ledige, wovon 69 männlich und 55 weiblich. Es verließen uns 9 Familien mit zusammen 32 Angehörigen. Neuß, 1. April. Im Monat März wurden in der Gemeinde Neuß 67 Kinder geboren, davon waren 42 männlichen und 25 weiblichen Geschlechts. (1 männlichen und 1 weiblichen Geschlechts kamen todt auf die Welt.) Die Todtgeburt mitgerechnet, starben im verfloßenen Monate 57 Personen und zwar 27 männlichen und 30 weiblichen Geschlechts. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug also 10. Es starben im Alter bis zu 1 Jahr

24, von 2—5 Jahren 4, von 6—15 3, von 21—30 3, von 31—40 2, von 41—60 9, von 61—80 7, über 80 5. Nach den ärztlichen Angaben starben an Scharlach 2, an Lungenschwinducht 11, an Lungenentzündung 4, an anderen Krankheiten 38. In den Stand der Ehe traten 2 Paare und zwar Junggesellen mit Jungfrauen 1, Junggesellen mit Wittwe 1.

Neuß, 1. April. Im Laufe des Monats März cr. wurden im Ganzen 22 Bettler und Landstreicher und zwar: 2 zu je 2 Tagen, 1 zu 4 Tagen, 1 zu 5 Tagen, 2 zu je 6 Tagen, 8 zu je 8 Tagen, 2 zu je 10 Tagen, 5 zu je 14 Tagen und 1 zu 4 Wochen Haftstrafe durch das hiesige königliche Amtsgericht verurtheilt.

Neuß, 31. März. In der verfloßenen Woche wurden durch die hies. Polizeibehörde 35 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten: bei

1 Bäckern resp. Verkäufern	0,98 Pfg.
3 „ „ „	1,00 „
10 „ „ „	1,04 „
12 „ „ „	1,08 „
9 „ „ „	1,12 „

Neuß, 3. April. Heute Morgen wurde hier selbst der Commis eines Geschäftes in Crefeld verhaftet, welcher seinem Prinzipale mehrere hundert Mark unterschlagen hatte und seit den 16. März flüchtig war. Von den veruntreuten Geldern fand sich kein Pfennig mehr bei ihm vor.

— Vor dem Hammtore fiel heute Nachmittag ein 5jähriges Kind, welches daselbst spielte, kopfüber an einer ziemlich tiefen Stelle in den Weiser einer Mühle, so daß es mit dem Kopf im Schlamm steckte. Glücklicherweise waren größere Leute in der Nähe, die dasselbe vom Tode des Ertrinkens retteten.

Düsseldorf, 30. März. Wie der „Elbf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, habe der König den Geistlichen, päpstlichen Ehrenkammerer Engelbert Saul in Düsseldorf zum Domherrn bei der Kathedrale in Trier ernannt.

Witkratz, 29. März. Gestern verunglückte ein Arbeiter aus Vorrichen auf dem benachbarten Priorshof. Derselbe war, wie die „El. Ztg.“ mittheilt, auf der Stätte, wo es vor einigen Monaten gebrannt hatte, an einer Mauer beschäftigt, die umgestürzt werden sollte; plötzlich stürzte die Mauer ein und über den Unglücklichen, der sofort eine Leiche war.

Barmen, 30. März. Zur Briefmarkenfälschungs-Affaire erzählt die „Vorm. Ztg.“ aus Rangelfeld, daß bei den Nachforschungen im Garten B.'s Original-Stempel im Gewächshause aufgefunden worden sind.

Kupferdreh, 28. März. Die Diebe, welche kürzlich die hiesige katholische Kirche bestohlen hatten, sind in den Personen zweier Fabrikarbeiter ermittelt und zur Haft gebracht worden.

Köln, 30. März. Eine edele That, welcher drei Menschen das Leben verdanken, vollbrachte gestern Nachmittag der am Thürmchen stationirte Schuttmann. Ein Augenzeuge theilt der „N. Ztg.“ darüber folgendes mit. Von zwei an der Wöschung des Sicherheitshafens spielenden Kindern fiel das jüngere ins Wasser und das ältere folgte nach, um dem Schwelcherer Hilfe zu leisten. Ein gerade vorübergehender Herr, obwohl des Schwimmens unkundig, vertraute sich ohne langes Besinnen dem nassen Element an, gerieth jedoch bei seinen Rettungsversuchen selbst in die größte Lebensgefahr, als der erwähnte Schuttmann, dessen Name uns nicht genannt werden konnte, kurz entschlossen, in den Hafen sprang und alle drei glücklich auf's Trockene beförderte. Eines der Kinder war bereits bewußtlos.

Dortmund, 30. März. Der des unsittlichen Attentats bei Seifen verdächtige, gestern in Dorffeld verhaftete Fremde ist laut der „Westf. Ztg.“, weil sich inzwischen seine völlige Schuldlosigkeit herausgestellt hat, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Iserlohn, 28. März. Bei dem benachbarten Barendorf entdeckte vor wenigen Tagen ein Jäger ein Diebsversteck. Von einer Schlucht aus gelangte der Jäger, durch aufsteigenden Rauch aufmerksam geworden, in eine Höhle, die anscheinend jedoch verlassen, mit gestohlenen Gegenständen aller Art, Kleidern, Schuhen u. s. w., angefüllt war. Auch brodelte ein lustiges Feuer in der Höhle, auf dem eine Biege gebraten wurde. Die Geis war kurz vorher einem Einwohner in Rathhoff gestohlen worden.

Vermischtes.

— Die früher vielfach gehegte Furcht vor einer im Frühjahr eintretenden dritten Hochfluth des Rheines und Maines darf jetzt wohl als geschwunden betrachtet werden. Der Ostwind hat den Schnee nicht bloß in den Niederungen sondern selbst auf den Höhen verduftet. Von den Taunusbergen tragen nur noch der Allkönig, der große und kleine Feldberg ihre weißen Klügel. Auch im oberen Maingebiete ist der Schnee geschwunden.

Braunschweig, 28. März. Drahtlicher kann die Vagabundenplage nicht geschildert werden, als durch nachfolgende Mittheilung geschieht: „Heute in aller Frühe sind über 100 Individuen aus dem Thore geführt, welche unsere Stadt zum Terrain für ihre „Rechtluft“ ausersahen hatten, aber noch vor Tagesanbruch in ihren Pennen aufgeschloßert waren.“

Aus Baden, 29. März. Der „Hochwächter“ theilt mit: „In dem zerstreut liegenden Weiler Ma, Amt St. Blasien (Schwarzwald), wurde eine arme Frau, deren Mann abwesend war, mit vier kleinen Kindern derart eingeschneit, daß sie sich mit Lebensmitteln nicht mehr versehen konnte. Am vierten Tage begab sich der Wirth von M. mit seinem Knechte und einem Vorrath von Lebensmitteln zu dem betreffenden Häuschen, da er die Leute seit einigen Tagen nicht gesehen hatte. Er kam gerade noch zur rechten Zeit an, um die arme Frau sammt Kindern von dem Hungertode zu retten; denn diese waren schon so schwach, daß ihnen eine Selbsthilfe unmöglich gewesen wäre.“

Paris, 2. April. In dem Hüttenwerke von Marnaval bei St. Dizier (Haute-Marne) fand eine Kesselexplosion statt. 26 Mann wurden dabei getödtet, 38 verwundet.

— Die Gymnasien in Targow in Südrussland wurden über ihren strengen Professor der griechischen Sprache, Urban, einen Böhmen von Geburt, unmutig. In zwei anonymen Briefen drohten sie ihm mit dem Tode, wenn er nicht von seiner „Bedanterie“ ablasse. Als er auf diese Drohung keine Rücksicht nahm, sprengten sie die Fronte des Hauses, das er bewohnt, in die Luft, wobei auch Nebenhäuser starken Schaden litten. Bei der Durchsuchung in den Wohnungen der Studenten wurden explosibare Stoffe vorgefunden. Doch eine Theilnahme am Verbrechen wollte keiner eingestehen. Das Gymnasium wird zeitweilig geschlossen und das Criminalverfahren gegen einige Studenten eingeleitet.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 3 April			
Weizen	neuer 1. Qual.	20	13 50
	2. „	18	—
Landroggen	1. Qual.	14	—
	2. „	12	8 50
Winter-Gerste	1. Qual.	14	6
Buchweizen	1. Qual.	—	—
	2. „	—	—

Preise unverändert. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 81 — Rüböl per 100 Kilo faßweise 82 50 Vereinigtes Del per 100 Kilo 4. — R. höher als Rüböl. Preßsaften per 1000 Kilo 127 — Bei den gezeigten Delpreisen kosten 100 Kilo gereinigtes Del gegen Rüböl statt Mkt. 3. — bis auf Weiteres Mkt. 4. — mehr. Rüböl niedriger.

Köln, 31. März. (Antliche Notierungen der Handelsmakler.) Weizen unverändert; hies. eff. M. 20, 0/0, fremder 19/0 — 21/00 S., per März 19/40 — 20 bez., Mai 19/70 bez., 19/75 S., 19/70 S., Juli — bez., 19/95 S., 19/90 S. Roggen unverändert; hies. eff. M. 14/00 — 15/00 S., fremder 14/00 — 16/00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14/40 bez., Mai 14/30 — 35 bez. 14/40 S., 14/35 S., Juli — bez., 14/65 S., 14/60 S. Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14/00 — 15/00 S., fremder 14/00 — 15/00 S. Rüböl 81 gewogen; per 50 Kilo mit Faß in Eisen eff. in Partien von 100 Ctr. M. 41/00 S., per Mai 40/80 bez., 40/90 S., 40/80 S., per Oct. — bez., 33/40 S., 33/30 S. (Notierungen der hies. D. Makler.) Rüböl M. 42/00, raff. 43/80. (Landmarkt.) Weizen M. 18/50 — 19/50; Roggen M. 12/00 — 1/00; Gerste 12/25 — 14/25; Hafer 12/50 — 14/50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren schwach. Wochenzufuhr etwa 400 Ctr. Köln, 31. März. Kaffee, brauner Java 140, hellbraun 120 — 130, hochgelb 105 — 114, gelb 95 — 100 gut ordin. blank 80 — 80 ordinär 78, Santos 65 — 73, Plantations 118 — 128 Pfg. per Pfd. Reis, Java, Tafel M. 24, — ordin. Java 20, —, Batia 19, —, Lima Aracan 13, —, 2da 14/50, Korinthien, 1ma 35/50, 2da —, Smyrna-Rosinen 34/50, Mandeln, geschälte 100, —, Pringel 130, Pfä. man, deutsche 25, türkische 31, —, Pfeffer schwarzer 83/0 — 88, weißer 225, Bimant 70 per 100 Pfd. Muskatnüsse 285, Muskatnüsse 225, Amboua-Nellen 145, Kanel Ceylon 210, chin. 72, Java 180 Pfg. per Pfd. Heringe, holländ. 41, —, Stockfische 43, Lättlinge 42, Riller Richte 54, —, Provencelöl 10, 1, Robbenthran 34, Bergenthran brauner M. 50, blauer M. 10.

Gezeigte Raffinade mit Etiquette M. 42, —, Raffinade 41, —, Melis Nr. 1 40/50, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Würfelraffinade 2, —, Würfelraffinade Nr. 1 41, —, gemahlene Raffinade 41/50 gemahl. Nr. 1 40, —, Nr. 2 39/50, Candis, weiß 51 — 53, halbwelt 48 — 50, gelb 47, schön hellbraun 46, —, hellbraun 45, —, braun M. 17 — 49, R. Java Nr. 24 M. 36, —, Nr. 15 34, —, Nr. 16 32, —, Nr. 12 M. 30, —. Berlin, 31. März. (Schluß.) Weizen per April-Mai M. 137, — b.z., Sept.-Okt. 194, — bez., Roggen per April-Mai M. 136/25 b.z., Sept.-Okt. 144, — b.z., Hafer per April-Mai M. 121/75 bez., Mai-Juni 123/25 bez., Rüböl loco M. 80, — bez., per April-Mai 84/40 bez., Sept.-Okt. 65/30 bez., Spiritus loco M. 52/30 bez., April-Mai 52/60 b.z., Aug.-Sept. 52/20 bez. Berlin, 31. März. Weizen per April-Mai 188/00, Mai-Juni 183/50, Juni-Juli 191/00 M. Roggen per April-Mai 132/50, Mai-Juni —, Juni-Juli 137/50 M. Rüböl per April-Mai 80/50, Sept.-Okt. 65/70 M. Spiritus loco 51/8, per März 51/8, April-Mai 52/10, Juni-Juli 53/60 M. Petrol loco 8/80 M. Breslau, 31. März. Spiritus per April-Mai 50/80, Aug.-Sept. 53/00, Sept.-Okt. 52/50 M. Weizen per März 182/00 M. Roggen per April-Mai 127/50, Mai-Juni 131, —, Sept.-Okt. 140, — M. Rüböl per April-Mai 80/00, Mai-Juni —, Sept.-Okt. 65/50. Berviers, 30. März. Weizen per 24/00 — 21/50, Roggen 16/70 — 1/00, Gerste 17/00 — 20, Hafer 17/00 — 18. Antwerpen, 31. März. Pet. leum ruhig. Blank disp. frs. 19/25 bez., 19/25 Br., per April — bez., 19/25 Br., per Mai — bez., 19/50 Br., per Sept.-Okt. — bez., 21/25 Br. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 138/50. Amerik. Speck lang disp. frs. 129, —, short dispon. 133, —. Amerik. Schweinehältern 106, —. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 26, —. Woll Umsatz 156 B. Kurz Köln 123/40. Paris, 31. März. Mehl 9 Marken per März M. 56/10, do. Mai-Juni 57/60, do. Mai-August 58/25. Weizen per März M. 25/30, Mai-Juni 26/25, Mai-August 26/60. Roggen per März M. 15/75, Mai-Juni 16/60, Mai-August 17/25. Rüböl per März M. 108/75, Mai-August 104, Sept.-Okt. 87, —. Spiritus per März M. 54/50, Mai-August 53, —, Sept.-Okt. 53, —. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-August 62/30. London, 30. März. Schwimmende Weizenladungen angelommen, 2, zum Verkauf angeboten 10 Cargos. Liverpool, 31. März. Baumwolle flau. Umsatz 5000 B., Zufuhr 16000.

New-York, 30. März. Wechsel a. D. Pl. 94 1/2, p. Lond. (Gold) 48 1/2, 5proc. fund. Anleihe 104. Erie-Eisenbahn 37. —. Union, in New-York 10 1/8, do. in New-Orleans 9 1/8. Petroleum in New-York 8 1/4, do. in Philadelphia 8 1/8. Mehl 4.20. Rother Winterweizen 1.21 1/2. Mais (old mixed) 67. Havana-Zucker 7. —. Kaffee, Rio-good fair 9 1/2. Schmalz (Wilcox) 11 1/2. Speck 10 1/2. Getreide-Fracht 2. —. Baumwoll-Zufuhr 19000, Ausfuhr nach Großbritannien 6000, do. nach dem Continent 8000.

An milden Gaden sind ferner eingegangen: Für die Nothleidenden in der Eifel: Ung. aus Bittgen 10 M. — Ung. aus Bittgen (Driesch) 10 M. und 1 Paket Kleidungsstücke. — Ung. aus Eifgen 5 M. — Ung. aus Neuß 1 Paket Kleidungsstücke. — Eifel (Bittgenbach): Aus der Pfarre Greifath 100 M. — Ung. aus Gladbach 1 M. — Aus Bevelinghoven: Betrag der Kirchencollekte 67 M. 61 Pfg. — Ung. 5 M.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft, nach längerem Leiden, im 82. Lebensjahre, nach 52jähriger, glücklicher Ehe, unsere innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter,

**Frau
N. Simons,**

geb. Loewenthal.

Alle, welche den biedereren Charakter der Verbliebenen kannten, werden unseren tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Neuss, den 2. April 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 4. ds., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehaus aus statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager, den Herrn

Bernhard Meller,

Gutsbesitzer zu Lohhof, gestern Abend 9 1/2 Uhr im Alter von 63 Jahren, zu sich zu nehmen.

Er starb nach 4tägigem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, vorher gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche, an einer heftigen Lungenerkrankung.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Lohhof, Grefeld, Osterath, Kaarst, Neuhöfen, den 31. März 1883.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden Statt Dienstag den 3. April, Morgens ein halb 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Neufkirchen.

Jahrgedächtniß

für die verstorbene Frau

M. Krings,

Margdalena geb. Eichhoff, am Mittwoch, den 4. April, Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche.

Polizei-Verordnung

über das Halten von Koff- und Quartiergänger.

Auf Grund der §§ 6 und 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir für den Kreis Vennepe, für die Stadt Neuss und für die Gemeinde Heerdt, was folgt:

§ 1. Niemand darf in das von ihm ganz oder theilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder dort bei sich behalten, wenn er nicht für diese Personen außer den für sich und seine Haushaltungs-Angehörigen erforderlichen Räumen genügende Schlafräume hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen.

a. Die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlafräumen des Koff- und Quartiergebers und seiner Haushaltungs-Angehörigen weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine aufschließbare Thür verbunden sein.

b. Jeder Schlafraum muß gebielt, mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem Fenster in der Außenwand des Hauses versehen sein; auch darf derselbe nicht mit Abtritten in offener Verbindung stehen.

c. Die Schlafräume müssen für jeden Koff- oder Quartiergänger mindestens zehn Kubikmeter Luftraum enthalten.

d. Für je zwei Koff- oder Quartiergänger muß mindestens ein Bett und ein Waschgeschirr vorhanden sein.

e. An der Thür jeden Schlafraumes muß auf der Innenseite ein Zettel hängen, auf welchem die zulässige Zahl der den Schlafraum benutzenden Koff- oder Quartiergänger angegeben ist. Die Richtigkeit der Angabe wird auf dem Zettel selbst nach der Meldung (§ 3) von der Polizeibehörde bescheinigt.

§ 2. Niemand darf ohne Erlaubniß der Ortsbehörde Koff- und Quartiergänger verschiedenen Geschlechtes aufnehmen oder bei sich behalten, außer wenn dieselben zu einer Familie gehören. Koff- und Quartiergänger dürfen nur in den für sie bestimmten Räumen Schlafstätten haben und benutzen.

§ 3. Jeder, welcher Koff- und Quartiergänger bei sich aufnimmt (§ 1) muß hiervon unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizei binnen sechs Tagen Anzeige machen.

Eine Vermehrung der Zahl der Koff- oder Quartiergänger, eine Verminderung der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten und eine Ueberlassung anderer Räumlichkeiten ist in gleicher Frist und innerhalb derselben Frist anzugeben.

§ 4. Die Ortsbehörde ist befugt, das Halten von Koff- und Quartiergängern ganz zu untersagen oder zu beschränken, wenn die dem Koff- oder Quartiergeber verbleibenden Wohn- und Schlafräume nicht für jede zu seiner Haushaltung gehörige Person mindestens zehn Kubikmeter Luftraum enthalten. Niemand darf entgegen einer solchen Anordnung der Ortspolizeibehörde Koff- oder Quartiergänger aufnehmen oder behalten.

§ 5. Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen (§§ 1-4) wird mit Geldbuße von 3 bis zu 30 M. oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Mai 1883 in Kraft. Düsseldorf, den 12. März 1883. I. H. B. 1155.

Königl. Regierung Abth. des Innern. (gez.) von Roon.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Neuss, den 28. März 1883. Der Bürgermeister, Wenders.

Hubert Müller,
Maria Pick,
Verlobte.

Königshoven und Garzweiler
im April 1883.

Mobilarverkauf

zu Bommeshof b. Willich.
In der gerichtlichen Theilungssache der Wittve und Kinder von Joh. Wilhelm Bommes wird der Unterzeichnete

am Montag den 9. April l. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Bommeshof,
die sämtlichen zur Gütergemeinschaft der Eheleute Johann Wilhelm Bommes und Maria Josepha Meurers gehörigen Mobilargegenstände öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern, insbesondere:

1 Pferd, 6 Kühe, 2 Schweine, 4 Hühner, 2 Karren, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Walze, 1 Schleifstein, 1 Schiebstarre, 1 Jauchefäß, Pferdegeschirr, Leitern, Reile, Senze, Sichel, 1 Parthie Bohnenstangen, 20 Tonnen und Fässer, Eimer, Kübel, 1 Schleife, 2 große Bettstellen, 3 Kinderbettstellen, 2 Tische, 7 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Glaskschrank, 2 Oefen, 1 Kommode, 3 Kisten, 2 Bänke, 1 Hausuhr, 1 Spiegel, 1 Butterfaß, 6 Kuchenteller, Kochtöpfe, 1 Parthie Zinn-, Kupfer-, Blech- und Porzellan-Sachen, Bettzeug, Leinwand, Haus-, Küchen- und Ackergeräthe aller Art, ferner circa 150 Nichtenstangen, 4 Buchen- und Eichenstämme,

sämmlich in der Nähe des genannten Bommeshof stehend.

Grefeld, 1. April 1883.
Der königliche Notar:
Feldner.

Immobilien.

An- und Verkauf vertritt
Jonas Hoffmann,
Neuss.

Zu verkaufen.

Ein junger sprungfähiger Stier reiner holländ. Abstammung zu Bongorshof am Trodenpütz bei Willich. Vork.

Düsseldorf am Schwanenpiegel stehen fortwährend schöne
Weiber-Nachen
in jeder Größe zu verkaufen.

Bau-Artikel.

Schlösser, Fittchen, Anker, Dachfenster, Drahtnagel u. f. w. empfiehlt billigst
W. P. Rauen.

Frucht-Schaukeln

in verschiedenen Größen und Holzarten empfiehlt
W. P. Rauen.

Prima

Saat-Sommerweizen
(rothen Weichsel),
Saathäfer und Buchweizen.
Erprather Mühle b. Neuss.

Sommerweizen

glatter, saattüchtig gereinigt abzugeben
J. Finger, Hambroich.

Reinfuchen

Is. Qualität, liefert waggonweise direkt
Jul. Thymann, Neuss.

Lehrling gesucht.

Für mein Manufaktur- und Colonialwaren-Geschäft suche z. 1. Mai einen kath. jungen Mann in die Lehre.
Berl. Joh. Th. Sponnier.

Statistik

des Verkehrs auf dem Rheinkanale zu Neuss
im Monat März 1883.

Stromrichtung, ob zu Berg oder zu Thal angekommen oder abgegangen	Güter-Dampfschiffe		Segelschiffe		Fähren		Benennung der Güter
	Gesamtzahl	Beladene Fähr	Gesamtzahl	Beladene Fähr	Gesamtzahl	Beladene Fähr	
1. Zu Berg Eingang	—	—	27	5224,16	26	1	Guano Weizen Koggen Häfer Delfaat Reinfuch Erdnüsse Mineralwasser Zusammen
2. Zu Berg Abgang	—	—	3	820,13	3	—	Gerste Tannenstämme Tannenbretter Zusammen
3. Zu Thal Eingang	—	—	3	991,10	3	1	Mehl, Getreide, Kleien Del Delfuchsen Zusammen
4. Zu Thal Abgang	—	—	26	4727,11	5	21	—
Gesamt-Verkehr	—	—	59	11764,16	34	25	1 1 5475,10

Die Schifffahrt wurde im abgelaufenen Monat in Folge förmlichen Wetters und niedrigen Wasserstandes viel behindert.
Bei schwacher Frequenz hat das Local-Personen-Dampfschiff seine Fahrten zwischen Neuss und Düsseldorf ununterbrochen ausgeführt.
In Folge der unglücklichen Witterung wurden auch die Arbeiten zum Erstausbau viel behindert und bei gutem Verdienste mangelt es dabei noch an Arbeitern.

Rhein. Saatkartoffel-Geschäft.

Von Frühjorten empfehle: frühweiße Neunwochenf.,
Pflückmülls- frühweiße Sechswochenf., frühweiße Frankenthaler,
Schneeflocke, rauchschalig weiß, Frührosen u. Von Neuheiten
führe nur anerkannt feinste bewährte Sorten.

Bei Späthorten empfehle besonders die widerstandsfähige,
ertragreiche Championf., ferner Sieberhäuser feinsten
Tafelkartoffel, als Ersatz für Mäthhäuser, rothe Maus (Nieren) neue
weiße Amerikaner und sonstige gute rothe wie weiße Sorten.
Für Reinheit der Sorten wird garantiert; Controle findet Statt
durch Herrn Dr. Kallender.
Unterstützungs-Comite's, Ortsverbände u. erhalten bei größerer
Abnahme passende Preisermäßigung.
Preisverzeichnis versende gratis und franco.

Speisefartoffeln tiefere waggonweise billigt.
Röln, Heumarkt 18.
C. Gesse.

Prima Winterspeck

à Pfund 80 Pfg.
bei Metzger Schoob, Krämerstr.

Auf dem Landraths-Essen in Bevelinghoven wurde ein schwarzseidenes Regenschirm mit schwarzem Stiel und Krüde verwechselt.
Näheres bei Hrn. Gastwirth Goppert.

Ein erfahrenen Schmiedegesellen, sowie geübte Maschinen-schlosser sucht die Maschinenfabrik von Jos. Derichs in Bevelinghoven.

Ein erfahrener Schmiedegeselle sofort gesucht.
Heinr. Schloßmacher in Sinfeden.

Ein Schneidergeselle gesucht von W. J. Witz in Jüchen.

Ein ordentlicher Gartenknecht sofort gesucht.
Flehe bei Düsseldorf 34

Ein Hornredschleherlehrling gesucht. W. u. f. die G.

Ein Bäckerlehrling oder Zweit-geselle gesucht. Niederstr. 39.

Ein Stellmacherelehrling sofort gef. von W. Müllers, Wütigen.

Ein ord. Knabe f. Bäckerei und Conditorei gesucht. W. u. f. d. Exp.

Ein braves fleißiges Mädchen wird gesucht. Näh. in der Exp.

Mehrere Morgen Land und einige Gärten zu verpachten, gelegen Furtberstraße 173.
Näheres bei Jacob Le Saune.

Pensionat

der Dominikanerinnen in Lubbeck bei Löwen (Belgien.)

Sehr gesunde Lage. Vollständige Studien, Französisch, Englisch, Deutsch, Musik und Zeichnen.
Unterricht in den höheren Lehrgängen der deutschen Sprache.
Ein Geistlicher ist der Anstalt zugeordnet. Pensionspreis 300 Francs.

Jacob Lorenz, Neuss.

General-Depôt der vorzüglichsten und dauerhaftesten Pianinos a. d. Fabrik Uebel und Vechter in Heilbronn. Prämiert mit goldener Medaille; Mannheim 1880. Auffallend billige Preise; von M. 540-840. Garantie 6 Jahre.

Rütten & Co.

Düsseldorf.
Marmor-, Granit-, Säge- und Politurwerk.
Liefere Marmorarbeiten jeder Art, Möbel und Thekenplatten, Flurbeläge u. Fensterbänke, Grabdenkmäler von schwedischem u. deutschem Granit mit unvergänglicher Politur.

Neuss-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuss	Von Düsseldorf
Morgens 6,30	Morgens 7,15
" 8,5	" 9,30
" 10,45	" 11,30
Nachm. 12,45	Nachm. 1,30
" 2,20	" 3,10
" 4,20	" 5,10
" 6,20	" 7,10
	M. Deffer, Capitain.

Pro. 1

Ne

Erscheint täglich,
Preis pro Quartal
wärts an der Post

Se. Majestät
Geheimen Ober-
Präsidenten der
den zum Er-
Kassell, bestellten
Metropolitan be-
dem Provin-
seinem Ausschuss
dem Landrat
Geheimer Regier-
der Wahl de-
Land Dr. Rudolf
zu Ehren die

Berlin, 2.
unterbrochenen
folgendes Pensu-
leiden die Ge-
die Gehe zu
hufen und den
gebäudes. In
sehtwürde, ab-
missionen erstatt-
der Gewerbeordn-
in erster und zu
beiden Gehe be-
und die Verfahr-
wie der Militär-
kannten Vorgän-
Anträge wegen
die Kommission
Mitte des Reich-
tragen sind zu
ninus und Genof-
mission von S-
über die derzeit-
ihm ausstehend
bestellen; der
des Gesetzes über
von Kirchendämte
Wunsch Windth

oder die U

21)

Hunericus
Gegenstand sein
Lebenschaft bis
Wie er am
vermöge, war d
wolle. Ob sie
Ja, sie muß! m
in meiner Gevo
nuklos sein; j
unterwerfen. I
ihre entfernt we
Er begab si
Vater. Mit de
längere Gefang
gefährlich werde
mit Amalfiden
gemeinsamem V
könne dieses dr
wenn man die
dem Comes Di
Freiheit sege u
Die jüngere Lo
da sie eine See
weilen in Gese
ihre völlige Ge
Hunericus w
die Nothwendig
zulegen, daß di
die Freigabe au
betraute.

Dieser erste
näher zu sein, n
sicht gegen Eud
nehmen Scene,
Schweizer von
zu sein, beschlo
gunde in Ansp
Fredequunde
holze Schönshei